

Johannes 6,1-21

Grenzenlos vertrauen lernen

Das zentrale Anliegen im Johannes-Evangelium ist der Glaube oder das Vertrauen an den Sohn und an Gott. Das Wort „glauben“ kommt z. B. bei Matthäus 11-mal, bei Markus 14-mal, bei Lukas 9-mal, aber im Johannesevangelium 98-mal vor. Johannes macht in seinem Evangelium daher deutlich, wie wichtig Glauben ist. Es geht ihm um echten, anhaltenden Glauben. Diesen Glauben oder das grenzenlose Vertrauen zu Gott darf man aber mit Jesus lernen. Das haben auch seine Jünger erlebt.

Philippus

Nach dem theoretischen Unterricht (V. 3) folgt nun die Praxis des Glaubens. Zuerst wird Philippus dem schwierigen Problem der Versorgung von vielleicht 20 000 Personen ausgesetzt. Ihm wird eine fast unlösbare Frage gestellt. Wo sollte er so viel Brot herbekommen?

War es nicht eine Überforderung, die Jesus dem Philippus zumutet? Er hatte nicht so viel Geld, dass es für alle reichen würde. Philippus war zwar ein kluger Rechner, aber er sieht auch seine geringen Möglichkeiten. Ja, er sah zuerst nur auf sein Vermögen. Auf sein finanzielles Vermögen und auf seine Kraft. Er hat noch keinen festen Blick für die Möglichkeiten Gottes. Jesus will ihn aber vor den anderen Jüngern mit dieser Frage nicht bloßstellen, sondern ihm zeigen, dass seine Möglichkeiten begrenzt sind und er **ihm** vertrauen darf.

Dieser Text will uns lehren, in schwierigen Aufgaben und Problemen nicht zuerst auf unser Unvermögen zu sehen, sondern Vertrauen einzuüben, dass Jesus jeder Situation gewachsen ist.

Andreas

Auch Andreas ging es ähnlich wie Philippus. Er kann zwar auch noch nicht ganz überzeugt vertrauen und glauben, dass Jesus das Problem allein lösen kann. Und doch hat er die Idee mit den fünf Broten und den zwei Fischen. Es könnte ja möglich sein – so waren vielleicht seine Gedanken –, dass Jesus das Geringe gebrauchen kann.

Es war trotz der Zweifel schon ein kleiner Schritt des Vertrauens, den Andreas da wagte.

Wagen auch wir es, im Vertrauen auf Jesus die kleinen Gaben und Möglichkeiten bei anderen Christen und bei uns selber zu entdecken und mitzuhelfen, dass sie Jesus zur Verfügung stehen, damit er aus all den Gaben etwas machen kann zu Gottes Ehre.

Die anderen Jünger

Philippus und Andreas haben Erfahrungen im Vertrauen und im Glauben gemacht. Aber auch die anderen Jünger sind mit einbezogen worden, Vertrauen zu lernen (V. 10). Jesus gibt die Anweisung, das Volk lagern zu lassen. Auch hier sollten sie ihr Vertrauen in das Wort Jesu zur Tat werden lassen. Sie hätten die Leute auch enttäuschen können. Lohnt es sich, auf das Wort Jesu hin zu handeln? Ja, es lohnt sich. Jesus hat das Vertrauen nicht enttäuscht.

Und doch gilt, dass man mit dem Vertrauen nie fertig ist. Man hat es nie als Besitz. Man muss es immer neu lernen, einüben, durchleben und erfahren.

So war es auch bei den Jüngern. Kurz nach dem Speisungswunder galt es weiter Vertrauen zu lernen. Die Stürme auf dem See setzten ihnen hart zu, und auf einmal war da ein Mensch, der auf dem Wasser geht. Sie hatten Angst. Doch Jesus spricht ihnen das „**Ich bin's**“ zu. Gott ist bei ihnen. Die Angst weicht. Das will auch Jesus uns zurufen. Hab keine Angst! Lerne zu vertrauen. In einem bekannten Lied heißt es: „Immer auf Gott zu vertrauen, das ist der beste Weg.“

Deshalb lasst uns in jeder Situation unseres Lebens auf Jesus sehen. Beim Vertrauen lernen geht es nicht darum, dass mein **Ich** vollkommen wird, sondern dass ich in meiner Beziehung zu Jesus und dem Vater wachse und in eine kindlichere Beziehung komme.

Fragen zum Gespräch:

- Wie reagieren wir, wenn wir plötzlich vor aussichtslosen Schwierigkeiten stehen?
- Gibt es bei mir und anderen noch Gaben, die für das Reich Gottes eingesetzt werden könnten?
- Wie würden wir unsere Beziehung zu Jesus beschreiben?

Hermann Baur, Reutlingen

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 1ff: Ein Kind gab alles, was es hatte, Jesus vermehrte es, die Jünger verteilten es – und alle wurden satt. Teilübung: Ein Gefäß mit „Goldfischlis“ o.ä. wird von einer Person zur nächsten weitergegeben. Derjenige gibt dem Geber wieder etwas zurück und reicht anschließend das Gefäß weiter. Dann bekommt er wieder etwas zurück usw. → Auch wer alles abgibt, wird doch beschenkt.
- Die Aussagen von Psalm 23 ziehen sich durch beide Geschichten. Welche Verse daraus lassen sich einzelnen Versen hier zuordnen? (z.B. zu V. 10: „Er weidet mich auf einer grünen Aue“, oder zu V. 18: „ob ich schon wanderte im finsternen Tal ...“).